Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 19 (1909)

Heft: 9

Rubrik: Fünf grosse Gebiete der Tierquälerei [Fortsetzung und Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fällt, umso beffer ift für bas Boltswohl ge-

("Die Impffrage".)

Fünf große Gebiete der Tierquälerei.

(Fortsetzung und Schluß)

"Das ist nicht alles, was ich in diefer Forfterei von den Gebeimniffen des modernen Sofjagd-Bergnugens erfahren habe. Der Förfter batte da einen großen Gber, der frei berumlief und seinem Berrn wie ben andern Sausgenoffen folgte, wie jedes andere Haustier. Das Tier hieß Jacquot und wenn man feinen Ramen rief, tam es heran. Ich fragte ben Forfter entfett, ob er am Ende gar feinen Jacquot den Jagdgaften des Prafidenten ausliefere, und diefer Barbar erwiderte achfel= juctend: "Was wollen Sie, gerade auf diefe große Sagdbeute find die Berren erpicht". Und als er fab, daß uns bas gar nicht gefallen wollte, milberte er ben Tatbestand etwas burch die Erflärung, ju gewöhnlichen Belegenheiten gebe er natürlich ben Gber nicht ber, wenn aber ausländische Botentaten, ruffifche Großfürsten oder ähnliche bobe Berrschaften famen, bann muffe ichon etwas Befonderes gefcheben. Und außerdem tonne man die Gber doch nicht lange behalten; benn wenn fie ein Sahr ober mehr alt feien, murden fie tollerig und fonnten ihrer Umgebung gefährlich werden. Alfo ift auch wohl diefer arme Jacquot ben gewaltigen Nimroden ber Hofjagden zum Opfer geworden.

"Nebrigens wollen die Tiere von dem drohenden Berhängnis sehr oft nichts wissen. Als vor zwei Jahren der König von Spanien mit dem Präsidenten in Rambouillet jagte, flüchteten sich die armen Hafen immer wieder in die schützenden Körbe hinein, nicht weil sie das königliche Blei fürchteten, sondern weil draußen Schnee lag und ein kalter Wind pfiff, während sie in ihren Körben warm beieinander saßen. Die Forstgehilfen mußten die Tiere an Ohren und Beinen packen und direkt vor die Gewehrsläufe schleudern. Und das nennt man dann ein edles Jagdvergnügen und dichtet Lieder über Waidmannslust! Wenn die Herrschaften in die Schlachthöfe von La Villette in Paris gingen und dort ihre Kunst an den Ochsen, Kälbern, Schafen und Schweinen ausübten, so wäre das sicherlich genau ebenso ruhmvoll."

Wiederum Frankreich! Indessen wir gerecht und schließen wir kurz mit dem Klageruse «Tout conme chez nous!». Wenn nicht ebenso, so doch ähnlich. Und

"Da ift feiner ohne Tadel,

So Fürst wie Bolt und auch ber Abel,

Sie haben alle ichwer gefehlt!"

5.

Fügen wir auch gleich den vier Geschwistern noch die **Bivisettion** an, die wir als blutigen "wissenschaftlichen" Sport bezeichnen möchten. Aus der unendlichen Fülle von immer neu zuströmenden Fällen sei dieses Mal nur solzender mitgeteilt:

Parabiose, d. h. Lebensgemeinschaft.

Ueber "Künftliche siamesische Tierzwillinge" berichten die "Münchner Neueste Nachrichten" also:

Wir haben den von Sauerbruch und Hende gemachten operativen Bersuchen gedacht, zwei Tiere auf operativem Bege zu vereinigen. Die Experimente endigten mit der dauernden Berseinigung zweier Kaninchen unter Kommunifation ihrer Leibeshöhlen. Es gelang damals, Kaninchen des gleichen Burfes und gleichen Geschlechts miteinander zu vereinigen. Professor Morpurgo (Turin) hat nun die Bersuche weitergeführt und ist zu weit erstaunlicheren Resultaten gelangt. Er konnte nämlich 35—45

Tage alte weiße Ratten, die aus dem gleichen Burf ftammen, nicht nur vereinigen, wenn fie gleichen sondern auch wenn fie ungleichen Beichlechtes waren. Die Tiere murben so zusammenoperiert, daß ihnen an ber Seite die Leibes: höhle eröffnet und dann die Bauchdecken gegenseitig vernäht murben. Gie muchsen babei so zusammen, daß ein Austausch von Blut und anderen Rorperfaften ftattfindet. Das ift nun bei ber eigenartigen Ginwirfung, die bas Beschlecht auf die Entwicklung der sogenannten "fefundären" Geschlechtscharaftere (Bruftentwickelung usw.) hat, von großem Interesse. Die seit mehr als brei Monaten in "Barabiofe" lebenden Ratten verschiedenen Beschlechts naben sich bisher vollständig normal entwickelt. Die Geschlechtsorgane im besonderen find soweit von außen zu beurteilen, ebenfalls vollkommen normal. Die Beobachtung, daß die Tiere bei längerer Dauer bes Zusammenlebens eine gewisse Gleichartigfeit ber Bewegungen und ber Gewohnheiten zeigen, hat Morpurgo nicht bestätigen fonnen. Die Zwillinge trinfen und freffen meift ungleichzeitig, bewegen fich felten gleichsinnig, trachten übereinander zu fteigen, schlafen fogar bas eine über bem andern in gefreugter Stellung und verdrehen mitunter die verbindende Saut und Mustelbrude. Dagegen fonnte ber Gelehrte die Beobachtung bestätigen, daß von den vereinigten Tieren das fräftigere auf Roften des ichwächeren zu gedeihen icheint. Man barf barauf gespannt fein, mas biefe Bersuche weiterhin ergeben werben, ba fie fowohl theoretisch intereffante Fragen zu lofen, als auch für die dirurgische und allgemeine Beilpraris wertvolle Ergebniffe verfprechen."

Also Herr Dr. N. (d. i. Neustädter?, der süddeusche "Alexander der Kleine", der Scharfzichter der Kurpfuscher, der Anwalt der Neißer und Gen. usw.) in den "M. N. N." das soll nicht heißen "Münchner Närrische Nachrichten", obs

wohl die Deutung sehr nahe liegt, wenn man derartigen wissenschaftlichen Aberwitz liest. Der Einsender der Zeitungsstelle äußert sich gegen uns so:

"Diese Mitteilung muß doch bei jedem fühlenden Menschen, nicht nur bei mir, das größte Aergernis erregen, wenn man an die Dual, an die teuflische denkt, der diese wehrslosen Geschöpfe ständig, ohne Unterbrechung ausgesetzt sind. Haben denn solche Menschen gar kein Erbarmen? Ich wünsche diesem Herrn Professor von Herzen, daß er auch, weder beim Essen, noch beim Schlafen, weder Rast noch Ruhe habe, wie diese auf so furchtbare Urt von ihm gequälten Tiere."

Beitere Bemerkungen baran zu fnüpfen, erscheint überflüffig. Man lese nur einige Male ben Schluß, um sich bann an ben Ropf zu faffen und zu fragen : Bin ich verrückt ober jene "Gelehrten" (Die Berlehrten und Geleerten)? Gine Welt trennt uns von ihnen, nicht nur gemiffentlich, auch miffenschaftlich, also baß, wie in der Geschichte vom reichen Manne und bem armen Lagarus, sich feiner gum anderen hinüber finden fann. Die "weiterhin zu machenben Bersuche" werden wohl an Menschen zu machen fein - jum Beile ber Menschheit, Die ohne solche "Künstler" unfehlbar verloren wären; an den Salbmenfchen, die ein holland= ischer Professor in Afrika burch Rreugung von Menschen mit anthropoiden Affen bervorzubringen hofft.

(Der Tier- und Menschenfreund).

yom Sparen.

Bon Dr. Egib. v. Filet in Wien.

Das Sparen ist eine Kunst wie viele andere, eine von jenen "Lebenskünsten", für die der eine viel, der andere wenig Talent und Besgabung mitbringt, die sich aber bis zu einer gewissen Grenze wohl von den meisten nors